

Predigt zum Sonntag Sexagesimae, 4.2.2018

Gruß: Friede von Gott, unserm Vater und von Jesus Christus, sei mit euch allen.

Text: 2 Kor. 12, 1-10

Liebe Gemeinde, sprechen wir heute über die Schwächen. Ja, so haben wir es gerade gehört. Vielleicht fragen Sie: Über welche Schwäche? Die Schwäche von Frau Merkel? Die Schwäche von der deutschen Handballmannschaft? Die Schwäche der EU oder die von berühmten Regisseuren, die von Frauen nun angeklagt werden, weil sie die Grenzen der Menschlichkeit missachtet haben? Nein, von unseren eigenen Schwächen, Ihren und meinen.

Paulus schreibt von seinen eigenen Schwächen, sehr deutlich und eben offen. Er litt unter Hunger und Durst, litt, wenn er gefastet hat. „Und außerdem litt ich unter dem, was täglich auf mich einstürmt.“ Liebe Frauen und liebe Männer, was stürmt denn täglich auf uns ein – auf die Konfirmandinnen und Konfirmanden in dem Schulalltag – Hausaufgaben, ein gewisser Druck in der Klasse: wer ist der Beste? Wer schwächelt? Hat die Hausaufgaben nicht gemacht? Wer unterliegt der Versuchung, mal abzuschreiben – liebe Konfis, ich hab's gemacht, früher, 8. Klasse, hatte meine Englisch-Vokabeln nicht gelernt, das Vokabelheft unter der Bank - ich glaube, ich muss ganz schön transpiert haben. Der Englisch-Lehrer stand genau mir gegenüber; das Heft unter der Bank – und dann: genau, der einzig falsche Blick; gehechtet kam er, der Englisch-Lehrer, riss mir das Heft heraus – eine glatte 6. Nie mehr habe ich gespickt. – Der alltägliche Druck: die Angst, zu kurz zu kommen, die Angst, etwas falsch zu machen? Die Angst, den anderen, einen lieben Menschen zu enttäuschen.

Bei Paulus kommt die Schwäche von Konkurrenten, vor Kollegen noch vor – er ist Apostel, er predigt. Und da sind dann andere Apostel in Korinth, die predigen anders. Wem wird geglaubt? Wer macht den richtigen Dienst? In Firmen und bei der Arbeit – wie hoch ist der Konkurrenzdruck? Der Neid, der alltägliche Neid – wer kommt besser mit den Schwächen zurecht? Was kann der oder die sich plötzlich leisten?

Ja, da ist die Schwäche der Fehler: wehe, man macht einen Fehler! Da ist sofort jemand, der einem den eigenen Fehler gleich vorhält. Wenn das einmal passiert, ist es kaum der Rede wert; doch wenn das immer wieder neu geschieht: das nervt, das macht unsicher, schürt die eigenen Unsicherheitsängste.

Bei Paulus ging es auch um die Schwäche, gut dazustehen: wer steht gut da? Wer meint, dauernd im Schatten eines Anderen zu stehen? Das schürt eben auch Neid und Wut. Wie komme ich an bei den Anderen? Von woher beziehe ich meine Stärke: will ich geliebt werden – also, passe ich mich an? Mache ich andere ein wenig schlechter, damit ich im guten und im besseren Lichte stehe?

Wie steht es überhaupt mit dem Zugeben von eigenen Fehlern – das will gelernt sein? Kann ich das? Im Angesicht von anderen? Können ihr Jugendliche das? Oder wollt ihr immer mit einer weißen Weste dastehen – welches Vorbild geben wir, als Erwachsene, in dieser Hinsicht den Jugendlichen?

Andererseits: zugegeben, wenn ich dauernd darauf achte, wo ich schwach bin – wie steht es mit den Stärken? Die haben doch ebenso ihr Recht: die Geduld, die Weisheit, das Eintreten für die Wahrheit und die Gerechtigkeit - und das gilt es doch auch hervorzuheben, oder nicht? Wir müssen uns auch in der Klasse, im Team, auf der Arbeit beweisen, dass wir gut sind; wir müssen auch kämpfen, wir müssen uns durchsetzen lernen. Der Markt funktioniert über Konkurrenz. Wir lernen die Kontrolle

der Qualität – da sind wir wieder bei dem Vokabeltest: Wer ehrlicherweise zum dritten Mal sagt: „ich habe sie eben vergessen“, der kommt nicht weit. Im Gegenteil, es ist wichtig, dass ihr lernt, dass ihr gut seid, dass ihr euch auch eurer Stärke rühmt – wer sich dauernd dessen rühmt, dass er der Größte ist, weil er nichts gelernt hat, weil er sich dem Drucksystem nicht anpasst, er rebelliert zwar, aber er wird nicht weit kommen. Doch müssen wir alles andere aufgeben, nur um gut dazustehen?

Hier kommen wir zu dem, was Paulus Gnade nennt – er rühmt sich seiner Schwäche, eben nicht der Schwäche willen – übrigens gibt es auch eine spirituelle Schwäche bei Paulus: er leidet, er hat deswegen zum Herrn gebetet – doch seine Leiden sind nicht verschwunden – seine Gebete haben versagt – wie oft versagen unsere Gebete? Wie oft beten wir und meinen, wir werden nicht erhört – und nun haben wir Paulus an unserer Seite; ihm wurde gesagt: lass dir an meiner Gnade genügen; in den Schwachen bin ich mächtig. Darum will ich mich am allerliebsten rühmen meiner Schwachheit, damit die Kraft Christi bei mir wohne.

Wie können wir das übersetzen? Das heisst, erhebe nichts zum Prinzip – weder den Schuleifer, noch das glorreiche Schulschwänzen oder das Nichtstun; erhebe nichts zum Prinzip: manche erheben genau die Schwäche zum Prinzip – ach ja, das habe ich mal wieder vergessen; ach ja, ich armer, kleiner Mensch, dem so gar nichts gelingen will, habe doch Erbarmen! Erhebe nichts zum Prinzip: bin halt in einer schwierigen Familie aufgewachsen, eine riesige Last – verstehe doch, dass ich nicht anders kann. Erhebe es eben nicht zum Prinzip, ständig andere Menschen für dein Unheil, für deine Schwäche oder was auch sonst verantwortlich zu machen – du bist selbst für dich verantwortlich. Erhebe es nicht zum Prinzip, gut da zu stehen – und die anderen sind dir egal. Erhebe es nicht zum Prinzip: nur das ist ein gutes Leben, wenn du gut dastehst, wenn du immer der erste und der beste und der höchste und der reichste sein musst; erhebe weder die Stärke, das Starksein noch das Schwachsein zum Prinzip, sondern versuche dich an Gott zu halten – er gibt dir, was du brauchst; er gibt dir eben nicht, was du dir wünschst. Das meint Gnade: bleibe am Gebet, auch wenn du gerade von ihm nichts hörst. Vielleicht sagt dir ein anderer Mensch gerade das, was du brauchst. Gnade – du lebst, schau auf das, was du hast und nicht auf das, was dir fehlt. Gnade – versuche dich darin, auch mit dem zufrieden zu sein, was ist gerade; aber erhebe es nicht zum Prinzip, die Zufriedenheit. Gnade – sie orientiert sich an Jesus Christus, dem Helfer in der Not, dem Fürsprecher für alle, die leiden und keine eigene Stimme mehr haben. Jesus ist einer, der für die Gerechtigkeit eintritt – Gnade schärft auch unser Gerechtigkeitsempfinden, sie macht uns unweigerlich auch politisch, engagiert und kämpferisch – um Gottes Willen. Dafür müssen wir nicht an Gott glauben, sondern aus seiner Gerechtigkeit leben.

So kann Paulus formulieren: darum bin ich guten Mutes in Schwachheit – an der Seite von Jesus, an der Seite der Kraftquelle für Hoffnung und Hoffende, für Gerechtigkeit, für den Trost der Welt, für das genügen lassen, für das Ablegen von überflüssigem Reichtum, überflüssiger Gier und allem überflüssigem Neid. Mut in den Traurigkeiten – ja, nicht abseits der Trauer, nicht die Trauer verdrängen, sondern mutig sein in der Trauer, in den Nöten – mutig sein in den Schwächen! Welch ein Licht, das uns allen leuchtet – in die dunklen Herzen hinein, Ansporn für die Bequemen, einen Tritt in den Hintern für die Faulen und eine Hoffnung für alle Menschen in den Nöten. Die Schwäche bleibt, aber nicht als Prinzip, sondern sie bekommt neue Kraft durch die Gnade, das Angenommen sein, die Liebe, die ich empfangen, das Lächeln, was mir sagt: du bist nicht allein. Amen.